

Interkulturelle Kommunikation und Zielgruppenansprache im Laienmusikbereich || Begegnungsforum „Brückenklang“ 21.05.2016, Essen

Zusammenfassungen der Ergebnisse des World Cafés mit Robert Hillmanns

Frage I: Wann ist eine Veranstaltung interkulturell?

Für alle drei Gruppen zeichnete sich eine interkulturelle Veranstaltung durch die Präsentation und Verbindung von verschiedenen Nationalitäten und Kulturen sowohl auf der Bühne als auch im Publikum aus. Neben den Inhalten, der Fusion und Mischung unterschiedlicher kultureller Gruppen, spielen hierbei auch die Sprache, der Austausch und das Lernen von und miteinander eine Rolle. Es komme dabei häufig vor, dass unterschiedliche Deutungshorizonte aufeinander treffen. Eine Gruppe definierte ein sog. „interkulturelles Fundament“. Dieses stehe für internationale Solidarität, Respekt, Toleranz und ein freundliches Zusammenleben.

Frage II: Welche Barrieren gibt es in der Ansprache von Zielgruppen anderer Kulturen?

Es wurden merklich viele personenabhängige Barrieren genannt, wie Unwissenheit und Angst vor fremden und unbekanntem Kulturen, Vorurteile, kein echtes Interesse an anderen Kulturformen, mangelnde gegenseitige Offenheit und Wertschätzung, diesbezüglich fehlende Erziehung und Bildung, Unterschiede in politischen Einstellungen sowie Rollenkonflikte. Hinzu kamen allgemeine Barrieren wie Sprache und der Mangel an Wissen über Besonderheiten von kulturell unterschiedlichen Kommunikationsweisen, aber auch begrenzte Kapazitäten und Ressourcen in Bezug auf Zeit und Geld. Ebenfalls genannt wurden religiöse Barrieren, eine mangelnde Kontaktbereitschaft zwischen verschiedenen Gruppen oder auch fehlende Kontaktmöglichkeit allgemein.

Frage III: Wie können diese Barrieren überwunden werden?

Lösungsvorschläge zur Überwindung der Barrieren waren u.a. das Schaffen von Räumen für Zusammenkünfte und offene Angebote, wie beispielsweise miteinander zu essen und zu feiern. Wichtig hierbei sei der persönliche Kontakt oder die Vermittlung und Moderation durch „Experten“ und Ansprechpartner. Auch eine Kontinuität von solchen Veranstaltungen sei erstrebenswert.

Die Kommunikationsweisen seien ebenfalls ausschlaggebend. Man brauche eine gemeinsame Sprache, solle Informationen gegebenenfalls mehrsprachig herausgeben. Mit Neugier, Offenheit, Mut, Wärme, Toleranz und der Bereitschaft auf andere zuzugehen, könnten viele Barrieren überwunden werden. Es sei jedoch wichtig selbst „aktiv“ zu werden, andere Kulturen auf Augenhöhe zu betrachten und eine Haltung der Empathie einzunehmen. Wissen, Erziehung und Bildung seien ein weiterer Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis und zur Vermeidung von Vorurteilen und Ängsten vor dem Unbekannten.

Veranstalter sollten flexibel und sensibel für ihr Publikum und die unterschiedlichen Zielgruppen sein. Mit Transparenz, Gleichberechtigung und Spaß könnten gemeinsame Projekte entwickelt und realisiert werden. Mehr Sicherheit im Umgang miteinander solle angestrebt werden.

Im Rahmen des World-Cafés kam die Studie „Kulturwelten in Köln“ von Susanne Keuchel zur Sprache, nachzulesen unter: <http://www.koelnerkulturrat.de/uploads/kulturwelten-in-koeln.pdf>

(Zusammenfassung lm/at)